

Bibelillustrationen – ein theologischer und ästhetischer Balanceakt

In der neuen Schulbibel für Sieben- bis Zwölfjährige begibt sich die Künstlerin Silke Rehberg mit ihren Illustrationen auf eine Gratwanderung zwischen Text und Bild, Historie und Gegenwart.

CLAUDIA GÄRTNER

Es hätte ein schöner Kinoabend werden können, doch die Schauspieler, Orte und Landschaften sehen so ganz anders aus, als ich sie mir bei der Lektüre des Buches vorgestellt habe. Die beim Lesen in meiner Fantasie entstandenen Bilderwelten passen nicht zu dem dargestellten Leinwandereignis. Ein schlechter Film? Nicht unbedingt. Denn die an sich abstrakten Worte eines Textes lösen in unseren Köpfen Bilder aus. Je genauer die Beschreibung eines Textes ist, umso stärker wird unsere Vorstellung gelenkt. Doch

Biblische Erzählungen thematisieren vielfach das an sich Undarstellbare.

auch die minutiöseste Schilderung ruft je nach LeserIn unterschiedliche Bilderwelten hervor. Damit laufen Verfilmungen wie auch Buchillustrationen Gefahr, genau diese individuell geprägten Bilder zu zerstören oder zumindest zu beeinflussen.

Vor diese Problematik ist eine Bibelillustration in besonderem Maße gestellt. Denn hier-

bei handelt es sich nicht nur um sehr alte Texte, die den garstigen Graben der Geschichte überbrücken müssen, sondern auch um Erzählungen, die vielfach das an sich Undarstellbare thematisieren. Soll eine Bibelillustration also versuchen, den historischen Personen möglichst nahe zu kommen, wie dies unlängst durch eine Computersimulation versucht wurde (vgl. exemplarisch: *impulse* 58 (2001), Heft 2, 8f)? Soll sie sich an tradierten Bildtypen wie der »Vera icon« orientieren oder geläufige Vorstellungen von langhaarigen, bärtigen Männern in zotteligen Gewändern und Sandalen bedienen? Oder muss sie eine visuelle Übertragung in das 21. Jahrhundert leisten, wie dies in dem spektakulären Fotoprojekt I.N.R.I. von *Bettina Rheims* und *Serge Bramly* gewagt wurde (vgl. *Fendrich*)? Und soll sie tatsächlich versuchen, das undarstellbar Göttliche im Bild einzufangen?

Bei den Illustrationen der neuen Schulbibel für Sieben- bis Zwölfjährige wählt die Künstlerin *Silke Rehberg* m. E. einen Weg, auf dem viele dieser Fragen immer wieder aufgeworfen und zugleich produktiv offengehalten werden. Anhand von exemplarischen Bildbetrachtungen möchte ich einigen dieser aufgezeigten Problemstellungen nachgehen.

1. Illustration als Veranschaulichung oder Interpretation?

Das erste zu betrachtende Bild (Abb. 8, S. 57) ist annähernd zweigeteilt in eine untere und obere Bildhälfte. Am unteren Bildrand sieht man Hand, Bauch und Beine eines Mannes, der eingerahmt von Blättern auf einem Ast sitzt. Zu ihm hinauf schaut aus dem Bildmittelgrund ein dunkelhaariger, weiß gekleideter Mann. Er schützt seine Augen mit der Hand vor dem Sonnenlicht, sodass ein zarter Schatten auf sein Gesicht fällt. Die obere Bildhälfte, zugleich der Bildhintergrund, bleibt weiß

Auffällig ist die ungewöhnliche Perspektive und der Ausschnitt des Bildes.

und verläuft somit ins Leere. Auffällig ist die ungewöhnliche Perspektive und der Ausschnitt des Bildes: Durch die Vogelperspektive und den angeschnittenen Körper des Mannes werden die RezipientInnen unmittelbar mit in das Bild hineingezogen. Der Betrachtungsstandort fällt zusammen mit dem zu ergänzenden Oberkörper des sitzenden Mannes. So schauen der Mann ebenso wie die BetrachterInnen aus der Vogelperspektive auf den Weißgekleideten. Der Bildraum wird somit auf die RezipientInnen hin aufgebrochen. Eine ähnliche »Grenzüberschreitung« bewirkt die Hand am unteren Bildrand. Sie verweist auf den im Bild nicht mehr sichtbaren Kopf des Mannes und damit genau auf die Stelle, an der sich die BetrachterInnen befinden, die dadurch direkt »angesprochen« werden. Vergleichbares geschieht über den

HINWEIS

Die Bilder von Silke Rehberg zu »Meine Schulbibel. Ein Buch für Sieben bis Zwölfjährig« gibt es auch als *Folienmappe*:

Silke Rehberg, Die Bilder aus Meine Schulbibel. 30 Farbfolien. München 2003, € 30,-.

Blick des in weiß gekleideten Mannes, der sowohl den Mann auf dem Baum als auch aus dem Bild hinaus zugleich die BetrachterInnen anblickt. Verstärkt wird diese Verlagerung des Geschehens über den Bildrand hinaus durch die Anordnung der Bildelemente, die sich fast ausschließlich in der unteren Hälfte befinden. Dadurch wirkt es schwer nach unten und zieht den Blick über den unteren Bildrand hinaus. Auch Farbgebung und Farbauftrag unterstützen die beschriebene Wirkung. Während im Vordergrund kräftigere Farben und feine schwarze Linien die Körperteile konturieren, lösen sich die Konturen zum Bildmittelgrund hin auf, der Farbauftrag wird transparenter, um zum Bildhintergrund gänzlich zu verschwinden. Das Bild unterbreitet den RezipientInnen keine abgeschlossene, leicht wiederzuerkennende Szene, sondern involviert die BetrachterInnen, spricht sie direkt an, aktiviert ihr Denken und ihre Anschauungskraft.

Die beschriebene Abbildung illustriert die Begegnung Jesu mit dem Zöllner Zachäus. Im Zusammenspiel von Text und Bild wird zweierlei deutlich. Zum einen handelt es sich um

Das Bild unterbreitet keine abgeschlossene, leicht wiederzuerkennende Szene, es involviert die BetrachterInnen.

eine bildnerische Wiedergabe der im Text beschriebenen Szene. Zum anderen nutzt *Silke Rehberg* die künstlerischen Mittel, um die BetrachterInnen direkt anzusprechen. An die Stelle des Zöllners, der in der Bibel als sündiger unvollkommener Mensch beschrieben wird, tritt jede/r Einzelne. Nicht nur Zachäus wird – wie im Text – von Jesus bemerkt und angeschaut, sondern jede/r Betrachtende ist in diesem Bild gemeint. Damit gelingt dem Bild sowohl eine Illustration des Textes als auch der theologische Transfer zu den heutigen RezipientInnen von Text und Bild. Jesus kehrt dieser Interpretation zufolge nicht nur bei dem Zöllner ein, sondern er hält Mahl mit allen Menschen, die, wie sündig auch immer, ihn einladen.

Aus urheberrechtlichen Gründen keine Abbildung**Silke Rehberg, Zachäus im Baum (Lk 19,1–10)**

Die beschriebenen Stilmittel tauchen in Variationen immer wieder bei *Silke Rehbergs* Illustrationen auf. So finden wir die Vogelperspektive ebenfalls bei der Taufe Jesu (Abb. 2, S. 21), die sowohl das Hinabsteigen Jesu in den Jordan als auch die Geistsendung vom Himmel herab gezielt unterstreicht. Auch bei Kain und Abel (Gen 4; Abb. 1, S. 9), dem Lied der Hanna (1 Sam 2,1–10; Abb. 6, S. 41) oder der Heilung des blinden Bartimäus (Mk 10,46–52; Abb. 7, S. 51) wird diese perspektivische Sicht eingenommen, um Aussagen des Textes zu betonen bzw. zu interpretieren. Häufig werden einzelne Bildelemente, Personen oder Menschengruppen (z.B. das letzte Abendmahl, Abb. 4, S. 35) angeschnitten und weiche Farbverläufe lösen die Konturen auf.

So wird der Bildraum aufgeweicht und entgrenzt, die BetrachterInnen werden herausgefordert und aktiv in das Bild mit hineingezogen. Damit leisten die Illustrationen von *Silke Rehberg* mehr als nur eine Spiegelung des Textes in einem anderen Medium ohne jedoch dabei dem Text untreu zu werden.

2. Visuelle Aktualisierung oder historische Rekonstruktion?

Bleiben wir vorerst bei der Illustration der Zachäusperikope. Die beschriebenen bildnerischen Mittel bewirken, dass auch die Personendarstellungen nicht durchgängig detailliert ausgestaltet werden. So bleibt unklar, ob

Jesus ein modisches weißes Shirt oder ein Gewand trägt. Das Oberteil des Zachäus mutet mit seiner gelben Knopfleiste modern an, ohne jedoch eindeutig auf einen modernen Kleidungsstil hinzudeuten. Diese Ambivalenz wird in anderen Bildern noch verstärkt. So sind die Menschen, die die Heilung des blinden Bartimäus (Mk 10,46–52) beobachten,

Durch die ästhetische und inhaltliche Offenheit bewahrt Silke Rehberg vor eindeutigen, die Imaginationskraft unterdrückenden Bilderwelten.

teilweise mit wehenden Gewändern, teilweise mit Hose oder Kleid bekleidet. Auch beim letzten Abendmahl fallen unterschiedliche Kleidung und Frisuren der JüngerInnen auf. Als ebenso vielfältig erweisen sich Haarfarbe, Geschlecht und Alter der dargestellten Menschentypen. Auffällig ist, dass bei Personen, mit denen sich die LeserInnen leichter identifizieren können, wie z. B. Mirjam, der verlorene Sohn (Abb. 11, S. 69), die gesegneten Kinder (Abb. 3, S. 25), der bereits erwähnte Zachäus oder der geheilte Blinde, durch diese Darstellungsweise kleine »Brücken« zur heutigen Zeit angeboten werden.

In dieser ästhetischen und inhaltlichen Offenheit bewahrt *Silke Rehberg* die BetrachterInnen vor eindeutigen, die Imaginationskraft unterdrückenden Bilderwelten. Sie bietet den fantasiebegabten Kindern und Erwachsenen einerseits ansprechende visuelle Anregungen, lässt aber andererseits genügend Raum, damit sie aus der Lektüre der Texte ihre eigene Vorstellung entwickeln können.

3. Darstellung des Undarstellbaren?

Die Geschichte des Bildes im Christentum ist nicht zuletzt deshalb so wechselhaft verlaufen, weil sie mit der Problematik der Darstellung des an sich undarstellbaren Gottes konfrontiert ist. Biblische Illustrationen sind somit insbesondere dort herausgefordert, wo die Bibel über die Begegnung Gottes oder des

auferstandenen Jesus mit den Menschen berichtet. Einige dieser Stellen werden von *Silke Rehberg* illustriert, einige andere zentrale Stellen leider ausgelassen (z.B. Mose am brennenden Dornbusch, Ex 3f). Bei der Darstellung von 1 Kön 19, die Begegnung Elijas mit Gott, greift die Künstlerin die im Text entwickelte Reflexion zur Erscheinungsweise Gottes in der Welt auf und zeichnet Elija mit Blättern im sanften Windhauch (s. Farbdruck S. 16a). Die Begegnung des Auferstandenen mit Maria von Magdala visualisiert *Silke Rehberg*, indem sie die zwei Personen vor einem Hintergrund mit leicht angedeuteten Rosen zeichnet und mit blassen Farben koloriert (Abb. 5, S. 37). Es liegt nahe, die reduzierte Farbigkeit als ästhetisches Mittel zu begreifen, um Jesus als Auferstandenen zu qualifizieren. Ist diese Blässe jedoch dem Osterereignis angemessen? Ist es überhaupt möglich, die Auferstehung im Bild zu konkretisieren? Für die Zielgruppe der 7- bis 12-Jährigen stellt sich diese Frage sicherlich noch nicht. In ihrem konkret-operationalem Textverständnis werden sie wahrscheinlich gerade die Frage stellen, wie der Auferstandene wohl aussah, wenn er von Maria für den Gärtner gehalten wurde. Diese Frage vor-schnell mit dem Hinweis auf die Undarstellbarkeit des Osterereignisses abzutun, würde dem kindlichen Denken und Glauben zweifelsohne nicht gerecht. Aber in diese theologische Problemstellung hinein einen derart konkreten Bildvorschlag zu machen, erscheint mir ebenso fraglich.

Auch bei der Illustration von Jesu Gang über das Wasser (Abb. 10, S. 65) liegen m. E. Stolpersteine auf der beschriebenen Gratwanderung. Die religionspädagogischen Forschungen zum Wunder- und Gleichnisverständnis legen nahe, mit den Kindern auf der Bildebene von Gleichnis und Wunder zu bleiben, ohne diese in welcher Weise auch immer »übertragen« zu wollen (vgl. *Mette*). Daher ist es sinnvoll, diese Perikope textnah darzustellen. Doch die Illustration des schreitenden Jesus mit wehendem Mantel ruft bei mir Erinnerungen an Darstellungen von Superman oder Batman hervor. An eine solche Bildsprache

kann ein biblisches Wunderverständnis wahrlich nur schwer anknüpfen.

Eine andere Bildlösung findet *Silke Rehberg* bei der Verkündigung Mariens (Abb. 9, S. 63). Eine segnende Hand tritt aus einem organischen abstrahierten Gebilde hervor, das nur noch entfernt an traditionelle Engelflügel erinnert. Die Engelfigur löst sich zu den Rändern hinauf, sie hält die Balance zwischen Konkretion und Abstraktion. Die Darstellung des Undarstellbaren bleibt somit in der Schweben, sie veranschaulicht und verhüllt es zugleich. Die »Verkündigung Mariens« ist daher zum einen eine theologisch überzeugende Visualisierung des Offenbarungsgeheimnisses. Zum anderen bewahrt sie eine Offenheit für spezifisch kindliche Glaubensvorstellungen und Imaginationskraft. Es überrascht daher nicht, dass diese überzeugende Bildlösung zugleich als Titelbild der Bibelausgabe dient.

4. Inhaltliche Akzentuierung durch Bildauswahl und Gestaltung

Die Illustrationen der Schulbibel konfrontieren die LeserInnen mit einer doppelten Selektion: Die Herausgeber haben zentrale Perikopen aus dem Gesamttext ausgewählt, *Silke Rehberg* wiederum hat eine stattliche Auswahl dieser biblischen Texte illustriert. Durch dieses Vorgehen erhält die Schulbibel ihr spezifisches »Gesicht«. Es fällt auf, dass hierbei ebenso auf eine angemessene Repräsentation des Alten Testaments wie auch der biblischen Frauengestalten Wert gelegt wurde. Es werden nicht nur zahlreiche Texte und Illustrationen aufgenommen, in denen Frauen haben, sondern Frauen tauchen wie selbstverständlich im Kreise der IsraelitInnen und JüngerInnen auf.

Neben den Illustrationen überzeugt auch die Gesamtgestaltung der Bibelausgabe. Den Illustrationen wird ein angemessener Bildraum zur Verfügung gestellt, damit sie als eigenständige Darstellungen wirken können. Das ausführliche Bibel-Lexikon im Anhang motiviert durch ansprechende Bebilderung zum

Nachschlagen. Auch die in Sinnzeilen gesetzten Texte und die dezent farbig gestalteten Überschriften laden junge SchülerInnen zum Lesen ein.

Fazit: Die Betrachtung einzelner Bildbeispiele hat gezeigt, dass Bibelillustrationen einer theologischen und ästhetischen Gratwanderung gleichkommen, auf der sich Stolpersteine befinden. *Silke Rehberg* hat einen Weg eingeschlagen, der zu überzeugenden und herausfordernden Illustrationen führt, die nicht nur für Sieben- bis Zwölfjährige in Katechese und Religionsunterricht mit Gewinn einzusetzen sind.

Dr. Claudia Gärtner ist Kunst- und Religionslehrerin am Gymnasium Johanneum in Ostbevern bei Münster.

LITERATUR

Fendrich, Hubert, Geht da noch was? Das Fotoprojekt I.N.R.I., in: *KatBl* 126 (2001) 339–344.
Hoeps, Reinhard (Hg.), Sehen lernen mit der Bibel. Der Bildkommentar zu »Meine Schulbibel«, München 2003.

Meine Schulbibel. Ein Buch für Sieben- bis Zwölfjährige, München u.a. 2003.

Mette, Norbert, Kinder und Gleichnisse, in: Hubert Frankemölle (Hg.), Die Bibel. Das bekannte Buch – das fremde Buch, Paderborn 1994, 185–200.

SYMPOSION

Brauchen Kinder Religion?

Symposion der Stiftung Ravensburger Verlag und der Forschergruppe »Wirkungen religiöser Familienerziehung« an der Universität Tübingen

Zeit: 8.–9. März 2004

Ort: Spenerhaus, Frankfurt/M.

Koordination: Stiftung Ravensburger Verlag

Tel.: 0751/86-1432; Fax: -1159

e-mail: stiftung@ravensburger.de

www.stiftung.ravensburger.de